

Vernissagerede für Leni Näff-Büchel

Erste Einzelausstellung von Leni Näff-Büchel im DoMus in Schaan

Do 12. Oktober 2000, 20.00 Uhr

Liebe Leni, liebe kunstinteressierte Gäste

Für Leni Näff war es sicher etwas Spannendes und auch etwas Prickelndes, sich mit einer Bilderausstellung einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Schon die Auswahl der Bilder gleicht einem Ritual. Mal selbstzufrieden, mal kritisch begutachtet man seine Werke, stellt sie dann auf diese, dann wieder auf die andere Seite. Einige fallen der Zensur der Quantität und der Qualität zum Opfer, die meisten aber zeigen sich selbstsicher, sozusagen als Markenzeichen der Künstlerin. Der Maler Emil Nolde sagte einmal: „In meinen Bildern suche ich das mir Erstrebenswerte zu erreichen und bin manchmal befriedigt, zumeist glücklich, und an den besten hänge ich mit viel Liebe.“

Die Werke, die wir heute sehen, hat manch kritischer Blick gestreift, doch sie haben es geschafft. Sie gestatten uns einen Einblick in Lenis künstlerisches Schaffen. Sie stehen im **Einklang** mit der Künstlerin.

Wenn ich dem Wort Einklang auf den Grund gehe, so heisst das, zwei oder mehrere Dinge müssen aufeinander abgestimmt sein, müssen übereinstimmen. Man steht im Einklang mit jemand oder mit etwas.

Im Einklang sein mit sich selbst

Unter diesem Titel möchte ich den künstlerischen Werdegang von Leni Näff-Büchel aufzeichnen.

Ich bin eine Malerkollegin von Leni. Ihre Entwicklung und ihre künstlerische Laufbahn habe ich hautnah miterlebt und kann drum sagen, dass ich sie sehr gut kenne. Es freut mich, dass ich ihnen heute Leni Näff als Malerin vorstellen darf. In diesen Räumen hat schon ihre Schwester Martha Büchel Hilti unter dem Thema „Würfel“ textile Kunst ausgestellt. Es scheint doch eine familiär bedingte künstlerische Ader vorhanden zu sein, denn Neigungen und Fähigkeiten sind angeboren. Natürlich können sie noch geschult und geübt werden. Zwölf gute Feen haben Leni zeichnerische und malerische Talente in die Wiege gelegt. Aber auch die dreizehnte Fee hat ihr etwas mitgegeben. Ich möchte es so ausdrücken: Leni kann gut „fünf gerade sein lassen“. Sie ist drum auch nicht Buchhalterin geworden, sondern technische Zeichnerin. Peinliche Genauigkeit stört die Kreativität. Und gerade Kreativität gehört zu Lenis Stärken. Vom Beruf her liegt ihr das Zeichnen, sei es mit Kohle, mit Röteln, mit Kreide. Linien, Striche, Schraffierungen sind Zeichnungen, erst das Verbinden mit Farbflächen ergeben eine Malerei.

Leni ist immer offen für Neues. So hat sie sich in alle Techniken eingearbeitet und vertieft. Anfänglich in Kursen der Erwachsenenbildung bei den Kunstmalern Eugen

Schüepf und Josef Schädler hat sie sich das Aquarellieren angeeignet. Aus diesen Kursen entstand dann vor gut 20 Jahren die Malgruppe „Palette 10“, die sie mitbegründete.

Leni Näff hat auch verschiedene Kurse in Landschaftsmalerei bei Hansjörg Rekaide im Tessin und im Bergell besucht. Aber nicht nur Motive aus der Natur haben sie interessiert. Sie besuchte auch Kurse in Aktmalen bei Toni Moosbrugger und Renate Ludescher. Dabei entdeckte sie ihr heute bevorzugtes Motiv, nämlich den Menschen. In Kursen bei Maria Reich und in der Klubschule in St. Gallen bildete sie sich weiter, besonders in Acryltechnik und in abstrahierter Malweise, welche sie heute meisterhaft beherrscht. Heute ist das Acryl ihre Lieblingstechnik.

Als die Liechtensteinische Kunstschule ihre Tore öffnete, belegte Leni vier Semester bei Bruno Kaufmann, wovon zwei Semester in experimentellem Arbeiten, was ihr den Sinn und das Gespür für Abstraktionen weiter sensibilisierte. Sie ist mit sich selbst aber nicht so schnell zufrieden, sie sucht, sie probiert, sie erfindet, sie macht sich Vorstellungen, sie lässt sich inspirieren. Diese Eingebungen verarbeitet sie dann zu einem Bild. Es kann auch einmal passieren, dass während dem Malen eine neue Idee heranreift, die dann auch prompt miteinbezogen und umgesetzt wird. Statt lange Überlegungen anzustellen, ist Leni die Praktikerin. Sie probiert einfach aus, und wenn es ihr noch nicht gefällt, versucht sie es nochmals nach dem Motto: „Trial and error“. Manchmal muss man ein Werk auch beiseite stellen, um es mit zeitlichem Abstand zu betrachten, zu begutachten und dann vielleicht noch zu verändern.

Heute malt Leni in einem gegenständlich erkennbaren Stil mit Abstraktion aufs Wesentliche, verbunden mit einer intensiven warmen Farbgebung. Ihre Motive holt sie sich aus der Natur und mitten aus dem Leben. So sind ihre Menschenbilder nicht statisch, sondern Bilder voller Schwung und Bewegung. Die abstrahierte Malweise und die ihr eigene kräftige Farbgebung lassen einen markanten und interessanten Stil erkennen, eben ganz Leni.

Im Einklang mit den Bildern

In diesen Titel möchte ich die künstlerischen Aktivitäten von Leni Näff und die Ausstellungen einbeziehen.

Jede Präsentation in der Öffentlichkeit heisst, sein Schaffen offen zu legen und sich Lob und Kritik zu stellen. So hat Leni Näff an den Künstlerwettbewerben der tangente in Eschen teilgenommen, an der Alpenvereinsausstellung in Triesenberg, am Vaduzer Kunstmarkt und an der Art Liechtenstein in Triesen.

Mit jeder Ausstellung erhält der Künstler ein Feedback über die geleistete Arbeit, über seinen persönlichen künstlerischen Stand. Solche Dialoge mit dem Publikum sind sehr wichtig und geben dem Kunstschaffenden gleichzeitig auch Impulse.

Mit der Malgruppe „Palette 10“ hat Leni schon vier Gemeinschaftsausstellungen verwirklicht: im Lichthof in Buchs, im Rathausaal in Schaan, im Pfrundhaus in Eschen und im Vaduzersaal. Die Malgruppe „Palette 10“ malt wöchentlich gemeinsam im Resch, um auch den Gedankenaustausch zu pflegen, Bilder zu besprechen und zu diskutieren, immer im Hinblick auf die Perfektion von Form und Farbe. Natürlich be-

rücksichtigt man die eigenen und eigenwilligen Stilrichtungen der Gruppenmitglieder und lässt verschiedene Werte, Strömungen und Geschmacksrichtungen einfließen.

Ihre jetzige berufliche Tätigkeit ist auf Leni massgeschneidert. Sie arbeitet mit behinderten Erwachsenen im kreativen Bereich Zeichnen, Malen und Werken im „Atelier Sonnenblume“ in der beschützenden Werkstätte in Schaan. Da kann sie Ihre schöpferischen Fähigkeiten einbringen und umsetzen, und sie erreicht erstaunliche Resultate.

Seit 1997 leitet Leni Näff auch Aquarellkurse im Gemeinschaftszentrum Resch in Schaan.

Im Einklang mit den Farben

Mit dem dritten Titel nehme ich Bezug auf verschiedene Bilder von Leni.

Lassen wir die Künstlerin selber zu Wort kommen: „Farbe ist für mich ein Lebensgefühl. Was ich mit meiner Farbigekeit ausdrücke, ist meinem Wesen entsprechend Aktivität und Spontaneität, die ich meiner Umgebung vermitteln möchte.“

Lenis Blumenbilder begleiten uns durch verschiedene Gärten in der schönsten Sommerblüte: üppige Blumenpracht vom kleinsten Format bis zum grössten. Blumengärten, einmal in der Wohnung aufgehängt, überstehen auch den kältesten Winter.

Im Stilleben mit dem grossen Kürbis zeigt sich uns der Herbst auf zwei verschiedene Arten. Da symbolisiert er in seiner vollen Reife die Erfüllung; die grosszügige Ernte in der Form des riesengrossen Kürbisses, eine verschwenderische Gabe der Natur. Dann aber sind die fallenden Blätter auch Zeichen des Absterbens, der Vergänglichkeit.

Aus Lenis Liebe zur Natur haben sich auch die zusammen gehörenden Bilder „Vier Jahreszeiten“ in eigenwillig quadratischem Format herauskristallisiert. Das Viergespann der „Elemente“ ist als Zyklus gedacht, aber auch jedes einzelne Bild ist aussagekräftig. Während das Bild „Wasser“ in sattem kräftigem Blau an eher stürmisches Wasser erinnert, spürt man im Bild „Luft“ mit dem hellen Blau geradezu sphärische Durchsichtigkeit. Die „Erde“ ist in schwerem Braun und hellem Ocker gehalten und mahnt uns an die Scholle, die in mühseliger Arbeit beackert werden muss. Sehr lebendig und bewegt zeigt sich uns das Bild „Feuer“ mit den flammenden roten und orangen Farbtönen.

Die Bilder „Aussicht auf das Meer“ und „Stadt in Sicht“ zeigen zwei ganz gegensätzliche Motive. Im Sinne der Künstlerin sind diese beiden Bilder eine Einheit gerade durch den Gegensatz. Während das Stadtbild eine gedrängte, geballte, kaum zu ertragende Enge in den Hochhäusern vermittelt, so können wir über der beruhigenden Weite des Meeres unsere Blicke in die Ferne schweifen lassen und die Hektik des Stadtlebens vergessen.

Ein sehr schönes Motiv ist „Mutter und Kind mit Drachen“. Das Kind lässt den Drachen steigen und seine Mutter schaut ihm zu. Es sind vor allem die erdigen Farben,

die das Bild beherrschen, dann das Staunen der Menschen über den Wind, der den Drachen hoch fliegen lässt.

Beim „Gruppenbild mit Kind“ kommen mir zwei symbolhafte Gedanken. Da steht in der Mitte das nach oben blickende Kind. Sieht es Vorbilder in den Erwachsenen? Umgekehrt vermitteln die Erwachsenen dem Kind Schutz und Geborgenheit, es ist eingebettet in der Gemeinschaft.

Das Bild mit dem Titel „Erwartung“ lässt verschiedene Gedanken zu. Warten diese Menschen in einer Schlange, um eingelassen zu werden, in den Zirkus, in ein Kino, in ein Theater? Gibt es beim Warten Berührungspunkte, Gespräche, Begegnungen?

Mein absoluter Favorit ist das Bild „Beim Sonnenuntergang“. Nicht nur der Moment des Sonnenunterganges am Wasser erweckt romantische Gefühle, nein, auch die Verliebtheit des Paares zeigt eine Harmonie, eine Zufriedenheit, eben einen Einklang.

Lassen Sie mich diese Laudatio mit einem Wortspiel in Anlehnung an das Wort Einklang beenden:

Nicht nur **Einheimische** und **Eingeweihte** sind der **Einladung** zu dieser Ausstellung gefolgt und lassen sich nun von diesen Werken **einhüllen**, um einen **Eindruck einzufangen**. Für die Künstlerin ist es ein **Einschnitt**, den die **Einwirkung** und der **Einfluss** der verschiedenen Aus- und Weiterbildungen **ingespielt** hat, nicht zu vergessen, was die **Einkehr** zu Selbststudien **einbringt**. Es braucht **Eingebungen** und **Einprägungen** für Motive und **Einfälle**, die auch eine **Einfühlungsgabe** der Künstlerin **einbeziehen** und voraussetzen. Die Umsetzung und **Einfärbung** eines Bildes zeigt die **Einzigartigkeit** der Künstlerin und verlangt **Einsatz**. Und schliesslich gelangen die Werke durch die **Einrahmung** zur **Einheit** und zum **Einklang**.

Triesen, 12. Oktober 2000

Zita Schatz